

Einleitung und Fachsystematik

Einleitung und Fachsystematik

Als Herausgeber freuen wir uns, mit „Sprache und Kommunikation“ den achten Band des „Enzyklopädischen Handbuches der Behindertenpädagogik“ vorlegen zu können. Zum ersten Male im deutschen Sprachraum wird hier übergeordnet zu klassischen sonderpädagogischen Fachrichtungen eine umfassende Gesamtdarstellung zentraler Theorien, Konzeptansätze und Inhalte der Bereiche Sprache und Kommunikation mitsamt ihren anwendungsorientierten Fragestellungen präsentiert. Diese reichen vom Laut- und Schriftspracherwerb über Gebärdensprache und Unterstützte Kommunikation bis hin zu Mehrsprachigkeit und Deutsch als Zweitsprache (DaZ).

Dank der gemeinsamen Bemühungen von mehr als 50 nationalen und internationalen Fachexperten der Semiotik, Linguistik, Neurowissenschaften, Entwicklungspsychologie, Phoniatrie und Pädaudiologie sowie Fachvertretern der Allgemeinen Schulpädagogik, Sprachdidaktik, der spezifischen Sprachheilpädagogik sowie Diagnostik und Sprachtherapie, einen komprimierten Überblick über den aktuellen Stand des Wissens, der Forschung und wegweisender Innovationen zu geben, repräsentiert dieses Buch die Breite, Tiefe und Pluralität, die unserem fachlichen Gegenstand und vor allem den beteiligten Personen in den vielfältigen pädagogisch-therapeutischen Aufgabenbereichen gebührt.

Einordnung in Fachgeschichte

Dieser Band „Sprache und Kommunikation“ erscheint ca. drei Jahrzehnte nach den lange Zeit wegweisenden Publikationen „Pädagogik der Sprachbehinderten“ (1980) von Gerda Knura und Berthold Neumann – dem siebten Band des damaligen „Handbuchs der Sonder-

pädagogik“ – sowie dem „Lehrbuch der Logopädie“ (1971) von Klaus-Peter Becker und Miloš Sovák. In Anbindung, Würdigung und Fortführung dieser Fachsystematiken der ehemaligen BRD und DDR werden die theoretischen, konzeptuellen, terminologischen und anwendungsbezogenen Veränderungen, Reformen, Neuerungen und Weiterentwicklungen reflektiert, welche die Sonderpädagogik und ihre wissenschaftstheoretischen Bezugsgrößen insgesamt, aber auch speziell die Sprachbehindertenpädagogik und ihre Nachbar- und Bezugsdisziplinen seitdem durchlaufen haben.

Die heutige Zeit ist geprägt von Postmoderne und Globalisierung, von PISA-Schock und Ökonomisierung von Bildung und Gesundheit, von Phasen des intensives Strebens nach gesellschaftlicher Integration und Partizipation behinderter oder beeinträchtigter Menschen, in denen zugleich eine Desintegration des klassischen institutionellen Gefüges sonderschulischer und klinischer Versorgung um sich greift. Dieser Heterogenität und den damit verbundenen fachlichen Herausforderungen muss Rechnung getragen werden, indem spezifische Schwerpunktsetzungen auf pädagogische oder medizinisch-rehabilitative Zugangsweisen überwunden und integriert werden.

Eine dem entsprechende zeitgemäße und nachhaltige Perspektive sehen wir zum einen in einer stärkeren Fokussierung des inhaltlichen Kerns unseres Faches: dem zentralen Gegenstand „Sprache und Kommunikation“, der deshalb im ersten Teil dieses Bandes umfassend und interdisziplinär beleuchtet wird. Zum anderen plädieren wir aus dieser Verankerung heraus für eine disziplinäre Öffnung, so dass sich die bisherigen fachlichen Grenzen ausweiten und überschritten werden können.

Ziel dieser Herausgabe, die sich an Studierende, Praktiker und Wissenschaftler zu-

gleich wendet, ist daher, eine möglichst umfassende, aktuelle und fachrichtungsübergreifende Darstellung des Kenntnisstandes von Sprache und Kommunikation zu geben, die gegenwärtigen Möglichkeiten der damit verbundenen pädagogisch-therapeutischen Aufgabenstellungen zu umreißen und zu weiterführenden, konstruktiven und zukunftsfähigen Überlegungen, Forschungen, Konzeptbildungen und Praxisideen anzuregen.

Entstehungsgeschichte

Die Generierung der Schlüsselbegriffe, die Klärung kontroverser terminologischer Grundsatzzfragen und die allmähliche Entwicklung einer Fachsystematik war ein langer und konstruktiver wissenschaftlicher Werdepzess, der sich über mehrere Jahre erstreckte und auf einer anregenden Gesamtkonferenz in der Universität Hamburg im Februar 2007 mit den Herausgebern und den Autorinnen und Autoren der anderen neun Bände des Enzyklopädischen Handbuchs der Behindertenpädagogik abschließend diskutiert wurde.

Grundlage bildete zunächst eine Stichwortrecherche in klassischen und aktuellen Standardwerken wie z. B. dem „Lehrbuch der Logopädie“ (Becker & Sovák 1979), der „Pädagogik der Sprachbehinderten“ (Knura & Neumann 1982), „Language – the Unknown: An Initiation into Linguistics“ (Kristeva 1989), den „Grundlagen der Soziolinguistik“ (Dittmar 1997), „The Cambridge Encyclopaedia of Language“ (Crystal 1997), dem „Handbuch der Semiotik“ (Nöth 2000), „An Introduction to Language“ (Fromkin et al. 2003), dem „Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie“ (Grohnfeldt 2000–2005), der „Encyclopedia of Language and Linguistics“ (Brown 2006) und dem „Lexikon der Sprachtherapie“ (Grohnfeldt 2007). Um größtmögliche Aktualität zu gewährleisten, wurde parallel nach innovativen Termini, Themen und Trends

in den aktuellen Auflagen u. a. von „Sprachheilarbeit“, „Sprache-Stimme-Gehör“, „Neurolinguistik“, „L.O.G.O.S Interdisziplinär“, der „Zeitschrift für Heilpädagogik“ und den Zeitschriften der ASHA (American Speech and Hearing Association), wie z. B. „Journal of Speech, Language, and Hearing Research“ und „Language, Speech, and Hearing Services in Schools“, recherchiert und mit dem gewonnenen Stichwort-Pool eine Themen-Clustering durchgeführt.

Anschließend wurde versucht, auch die vielfach impliziten Kriterien der jeweiligen Autoren bzw. Herausgeber retrospektiv nachzuvollziehen und aus unserer Perspektive einzuordnen. In Crystals „Cambridge Encyclopedia of Language“ überzeugte beispielsweise die Darstellung des Phänomens Sprache in Form von komplementären Dimensionen – z. B. „signing and seeing“ oder „speaking and listening“ – und die daraus resultierende interdisziplinär-deskriptive Gesamtanlage. Und in Knura & Neumanns „Pädagogik der Sprachbehinderten“ beeindruckte die konsequente Subjektorientierung am damaligen „Sprachbehinderten“ sowie die Gewichtung der Fachdidaktiken für die unterrichtliche Sprachförderung und die offene Einbeziehung der Perspektiven der anderen sonderpädagogischen Fachrichtungen, wie z. B. der klassischen Lernbehinderten-, Geistigbehinderten-, Schwerhörigen- und Verhaltensgestörtenpädagogik. Beide Vorbilder wurden neben vielen Anregungen aus anderen Werken übernommen. Diese Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Denkweisen und Fachsystematiken unterstützte die Reflexion und Erarbeitung eigener Kriterien und Intentionen, die letztlich zur vorgenommenen Stichwort-Formulierung und -Hierarchisierung geführt hat.

Das breite Spektrum der Autorinnen und Autoren, die hier ihr Wissen, ihren Erfahrungsschatz, ihr Engagement, auch ihre Ziele, Überzeugungen und Visionen unterbreiten, entspricht dabei der pluralen, interdisziplinären Gesamtkonzeption: Es war unsere Absicht, international renommierte Forscher,

innovative Nachwuchswissenschaftler und Fachexperten aus den Führungsebenen von Schulverwaltung, Studienseminaren und Berufsverbänden um den gemeinsamen fachlichen Gegenstand zu versammeln und nach Möglichkeit gedanklich zu vernetzen.

Struktur der Fachsystematik

Dieses Handbuch repräsentiert nicht nur vielfältigste Fachinformationen in verdichteter Form, sondern spiegelt auch durch Auswahl der mehr als 50 Schwerpunktthemen und deren Systematik eine Reihe von wesentlichen Positionen und Überzeugungen der Herausgeber und Mitarbeiter wider.

Ganz bewusst wurde auf die breite und explizite Darstellung von Störungsbildern sowie ihrer Diagnostik und Therapie verzichtet, da zu allen drei Themenbereichen bereits eine Reihe hervorragender Lehrbücher und Lexika existieren. Der hier verfolgte implizite, quer liegende Zugang hat dafür die Möglichkeit gegeben, den theoretischen Grundlagen von Sprache und Kommunikation den Raum einzuräumen, der für ein detailliertes und tiefes Verständnis der pädagogisch-therapeutischen Anwendungsbezüge unverzichtbar ist und zugleich neben der derzeitigen zunehmenden Fokussierung der individuellen Sprachtherapie in hoch-spezifischen, zeitlich begrenzten Einzel- und Kleingruppensettings auch der Bedeutsamkeit des sprachtherapeutischen Unterrichts und damit der kommunikativ-andauernden Gruppen- und Lebenssituationen wieder Gewicht zu geben.

Oberstes Ziel bestand darin, im Sinne der gesamten Enzyklopädie eine *Fachsystematik Sprache und Kommunikation* mit einer grundsätzlich humanwissenschaftlichen Orientierung vorzulegen (vgl. Abb. 1). Vor dem Hintergrund der Reflexion der fachlichen *Geschichte* belegen die beiden umfangreichen Leitbegriffe die Intention, vom ganzheitlichen kommunikativen Gesamtphänomen

ausgehend die einzelnen fachlichen Facetten nach und nach aufzufächern, und dementsprechend zuallererst in den vier Hauptstichwörtern die Innen- wie die Außendimension der *Relationen der Sprache* (I) wie z.B. das Verhältnis von „Person und Sprache“, „Inter-subjektivität und Kommunikation“, „Behinderung und Vulnerabilität“ oder „Norm und Differenz“ als fachliche Ursprungskategorien zu beleuchten.

Darauf basierend werden in den neun mittleren Stichwörtern wesentliche komplementäre und sich ergänzende *Sprachwissenschaftliche Gegenstandsdimensionen* (II) des Phänomens Sprache wie z.B. „Zeichen und Semiose“, „Sprache und Gehirn“, „Kognition und Emotion“, „Sprachentwicklung und Sprachabbau“ oder „Sehen und Gebärden“ entwickelt. Die theoretischen Übersichten zeugen je von einem wertfrei-deskriptiven fachwissenschaftlichen Zugang und zeigen unsere Betonung eines zutiefst interdisziplinären Zugangs und eines pluralen Diskurses ohne ideologische Ausgrenzungen oder schulbildende Einseitigkeit.

Die sich in den kleinen Stichwörtern anschließende Darstellung *Beeinträchtigungen der Sprache* (III) wie z.B. „Entwicklungsbedingte Sprachstörungen“, „Psychoreaktive Redestörungen“, „Stimm-, Schluck- und Aussprachestörungen“, aber auch „Hörstörungen“ und „Beeinträchtigungen der Lesefähigkeit“ erfolgt dabei anhand einer Orientierung der Syndrom-Klassifikation an der internationalen Einteilung der WHO in körperliche „Strukturen und Funktionen“, „Aktivität“ und „Partizipation“.

Vor dem Hintergrund der drei wesentlichen *Fachpraktischen Reflexionsebenen* (IV) „Professionalisierung“, „Unterrichts- und Therapieforschung“ sowie „Qualitätsentwicklung“ erfolgt anschließend eine Darstellung *Zentraler Kategorien der Sprachdidaktik* (V) wie beispielsweise „Bildung und Erziehung“, „Lehren und Lernen“, wobei hier neben den klassischen Feldern „Sprachtherapie“, „Unterricht“, „Medien“ und „Beratung“ dem vorschulischen Arbeitsbereich mit „Prä-

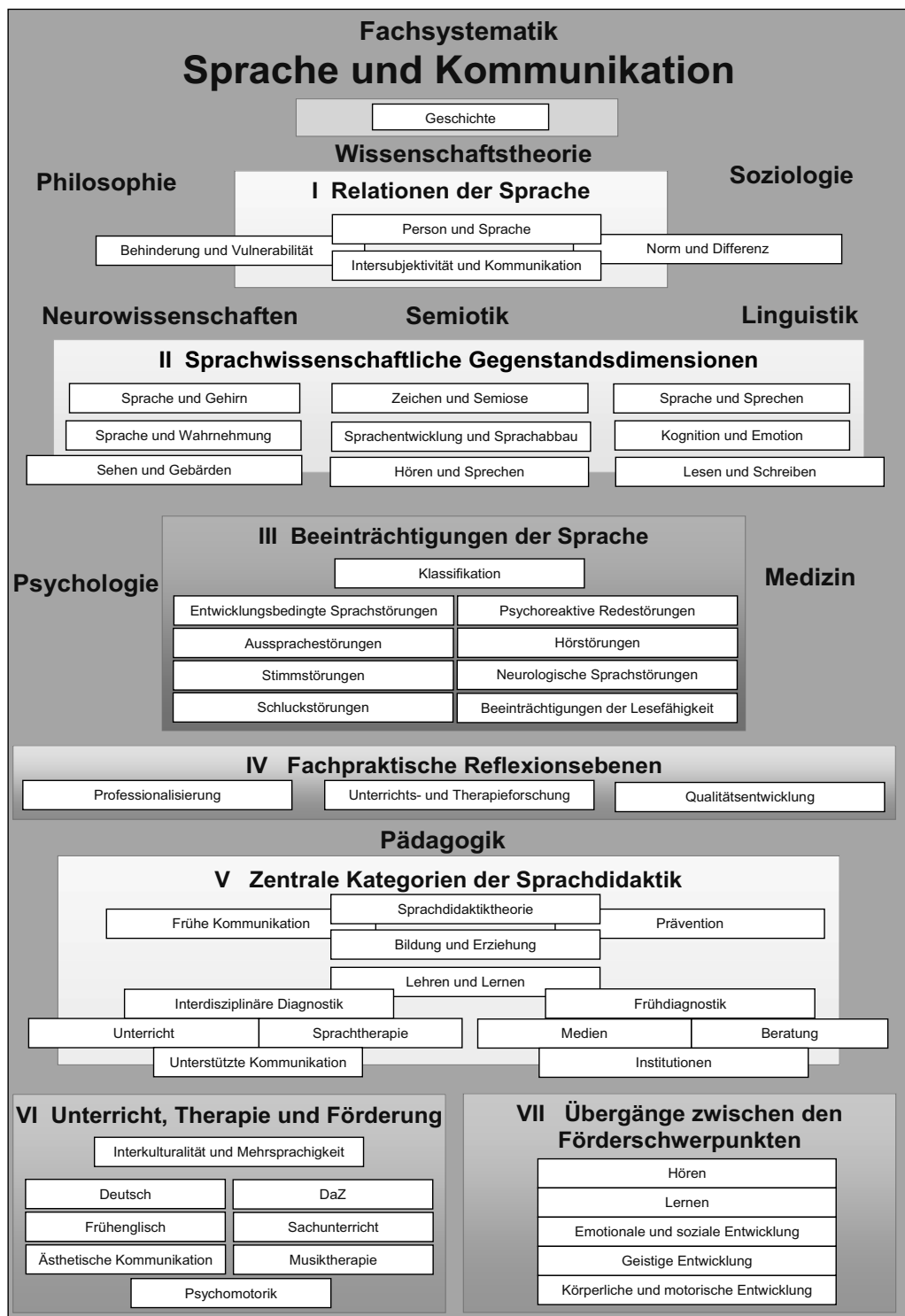


Abb. 1: Fachsystematik ‚Sprache und Kommunikation‘

vention“ und „Frühdiagnostik“ besonderes Gewicht zukommt.

Alle diese bisherigen fachsystematischen Darstellungsebenen fließen abschließend in zahlreiche Ausführungen zu praxisorientierten Konzepten und Methoden in *Unter-richt, Therapie und Förderung* (VI) speziell „Deutsch“, „DaZ“, „Frühenglisch“, „Ästhetische Kommunikation“, „Musiktherapie“ und „Psychomotorik“ mit besonderer Berücksichtigung des alle Bereiche durchdringenden Phänomens der „Interkulturalität und Mehrsprachigkeit“. Sämtliche darin enthaltenen Ausführungen zum Förderschwerpunkt Sprache werden zum Schluss in dessen *Über-gängen zu anderen Förderschwerpunkten* (FS) (VII) wie dem Förderschwerpunkt „Lernen“, „Hören“, „geistige“ oder „körperlich-motorische Entwicklung“ illustriert (Abb. 1).

Zu jeder Fachsystematik gibt es sicherlich ebenso sinnvolle Alternativen. Wir denken jedoch, dass die ausgewählten Schlüsselbegriffe leitende Kategorien und den aktuellen Diskurs des Faches repräsentieren, zu ihrer ständigen Überprüfung auffordern und – wie damals Gerda Knura und Berthold Neumann schrieben – als „Bestandsaufnahme eines Durchgangsstadiums“ verstanden werden, die „zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten aufweist und durch-schaubar macht“ (1980, VI).

Zur leichteren Erschließung der inneren Vernetzung der vielfältigen Inhalte wurde der Band mit zahlreichen Querverweisen (→), illustrierenden oder zusammenfassenden Abbildungen und Hervorhebungen sowie in einigen Haupt- und Mittelstichwörtern mit glossarähnlichen Endnoten versehen. Ein Sachregister und ein Personenregister unterstützen die schnelle Themensuche. Platzökonomische Gründe führten bei den Literaturangaben zu einem gewissen Minimalismus. Alle Autorinnen und Autoren haben aber eine Bibliographie erstellt, die auf leicht zugängliche, vertiefende Quellen verweist sowie durch Berücksichtigung angloamerikanischer Referenzen Anschluss an die internationale Debatte herstellt.

Dank

Viele haben zur erfolgreichen Fertigstellung dieser Publikation beigetragen: Die vielen geschätzten Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, deren Rat stets willkommen war und die ausnahmslos unterstützend auf Anmerkungen und Vorschläge eingingen; die Autorinnen und Autoren aus dem internationalen Kontext, die mit uns aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden, Schottland bis hin nach Israel und Australien im regen E-Mail-Kontakt standen und großzügig über kleinere und größere Fehler in der englischen und französischen Fachkorrespondenz hinweg sahen; die wissenschaftlichen Fachübersetzer Andrea Modder (Niederländisch), Annette Orphal, Martin Bannert und Christel Meissner (Französisch) sowie Bodo Frank und Marie-Noelle Leuer (Englisch), die mit Akribie und Fingerspitzengefühl immer genau den richtigen Ton trafen; die Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (dgs) mit ihrer spontanen und großzügigen Finanzierung der Übersetzungsarbeiten; die Junior-Universität Bergisches Land und C. Rudorff mit ihrem inspirierenden wissenschaftlichen Bildmaterial; Fausto Giaccone und die Agentur Anzenberger für die großzügige Abdruckgenehmigung des Fotos von Jacques Lacan; Sarah Effenberger mit ihren kreativen Grafikarbeiten und nicht zuletzt die unermüdliche, engagierte wissenschaftliche Redaktion der Manuskripte durch Katharina Schmidt und Maïke Kersten und schließlich Dr. Klaus-Peter Burkarth vom Kohlhammer Verlag, der uns mit Zuversicht, Geduld und Hilfsbereitschaft unterstützt hat.

Die Betreuung der Herausgabe des vorliegenden Bandes „Sprache und Kommunikation“ war ein immer wieder herausfordernder Prozess: Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden deutlich, neue Themenstellungen oder auch neue Verknüpfungen entstanden, und regelmäßig tauchte die Frage auf, wie und wo der einzelne Forschungsbeitrag in einem größeren Ganzen zu verorten ist. Wir hoffen,

dass letztlich jeder Beitrag seinen angemessenen Platz gefunden hat, und dass die gemeinsamen Bemühungen zur Bestandsaufnahme und Zukunft des Faches beitragen und bei

den Leserinnen und Lesern eine gewinnbringende Aufnahme finden werden.

Juni 2012

Otto Braun & Ulrike Lüdtké

Geschichte

Otto Braun

1 Sprache und Kommunikation im geschichtlichen Wandel der Sprachheilpädagogik als angewandte Wissenschaft

Auf dem Hintergrund der Kuhnschen Theorie der wissenschaftlichen Entwicklung und der implizierten Theoriendynamik (Kuhn 1967) soll im Folgenden versucht werden, den Wandel des Verständnisses von Sprache und Kommunikation in der Geschichte der Theorie der sprachheilpädagogischen Förderung und Therapie von Menschen mit Sprachstörungen und Sprachbehinderungen in seinen wesentlichen Wendepunkten zu rekonstruieren.

2 Konzept der wissenschaftlichen Entwicklung

Kuhn unterscheidet in der Entwicklung von Wissenschaften zwei Wissenschaftsformen, die „Normalwissenschaft“ und die „revolutionäre Wissenschaft“, die gleichsam periodisch aufeinander folgen, so dass sich ein sequenzielles Grundschema ergibt (siehe unten).

Kernpunkt des wissenschaftlichen Wandels ist der so genannte „Paradigmenwechsel“, der sich aus einer Krise in der normalwissenschaftlichen Periode als wissenschaftliche Revolution ergibt.

Unter „Paradigma“ versteht Kuhn im Großen und Ganzen einen Kanon aus hauptsächlich vier Komponenten:

1. allgemein akzeptierte grundlegende *Definitionen*,

2. generelle Hypothesen bzw. Hypothesensysteme oder *Theorien* über die Wirklichkeit,
3. *Kriterien* für die Wertigkeit und Reichweite der wissenschaftlichen Untersuchungen und Theoriebildung sowie
4. einschlägige mustergültige Beispiele gelungener *Anwendung* des Paradigmas für praktische Problemlösungen.

Zum *Paradigmenwechsel* kommt es – in der Sprachheilpädagogik –, wenn

- die *grundlegenden Definitionen der Schlüsselbegriffe* „Sprachstörung“, „Sprachbehinderung“, „Sprachbeeinträchtigung“, „Kommunikationsbehinderung“, „Sonderpädagogischer Förderbedarf“, „Sprachtherapie“, „Sprachtherapeutischer Unterricht“ usw. *angezweifelt* werden und in die Kritik geraten und neue andere Begriffe zu allgemein akzeptierten Schlüsselbegriffen des Faches werden;
- die *generellen Annahmen*, Einschätzungen und Erklärungen der Lebenssituation von Menschen mit Sprach- und Kommunikationsstörungen bezüglich ihres Wahrheitsgehaltes *in Frage gestellt* werden und durch neue Sichtweisen, Erklärungskonzepte und Lösungsvorschläge verdrängt werden;
- die *Gütekriterien*, Beweis- und Argumentationskriterien für die Beurteilung der wissenschaftlichen Untersuchungen beispielsweise zum Lernverhalten von Schülern mit Migrationshintergrund und sonderpädagogischem Förderbedarf in Sprache und Kommunikation in der Grundschule hinsichtlich ihrer Geltung und wissenschaftsmethodologischen Begründung *un-*

vorwissenschaftliche Periode → normalwissenschaftliche Periode → Krise → wissenschaftliche Revolution → neue normalwissenschaftliche Periode → neue Krise usw.

zulänglich geklärt erscheinen und somit zur wissenschaftstheoretischen Disposition stehen;

- die *bisherigen Lösungsversuche* zur Umsetzung der Konsequenzen aus den grundlegenden Definitionen, generellen Annahmen und Theorien über die reale Situation der betroffenen Menschen und die gewonnenen empirischen Untersuchungsbefunde sowie theoretischen Erkenntnisse und Einsichten als *nicht mustergültig* und *wenig nachhaltig* angesehen werden müssen.

Jedes Paradigma bildet sozusagen seine eigene Weltansicht und Begriffsbildung und ist folglich mit anderen Paradigmen nicht vergleichbar, letztlich nicht streng begründet und somit auch nicht endgültig (→ Professionalisierung).

3 Die vorwissenschaftliche Periode der Sprachheilpädagogik

Altertum

Vorläufer der sprachpathologischen Begriffsbildung und terminologischen Fixierung lassen sich bis ins Altertum zurückverfolgen (→ Person und Sprache). Als wohl ältester schriftlicher Bericht über eine Sprachstörung gilt bislang ein hethitisches Zitat (Lehmann 1986, 239–240), in dem eine Sprachstörung des Hethiterkönigs *Murschili II.* (um 1300 v. Chr.) beschrieben und in heutiger Sicht als Stottern und eine Art Dysarthrie in Verbindung mit einer Motorischen Aphasie interpretiert wird. Weiterhin viel zitierte erste historiographische Quellen sind zwei biographische Geschichten, die *Herodot* (490–430 v. Chr.) vom stotternden Bathos und vom stummen Sohn des Königs Krösus erzählt. Nahezu alle bekannten sprachlichen Störungsbilder kommen im „Corpus hippocraticum“ (400–200 v. Chr.) vor. Eine erste klassifikatorische Unterscheidung von Störungen der Aussprache in „Lallen“, „Stammeln“ und „Stottern“

nimmt *Aristoteles* (384–322 v. Chr.) vor. Aus gleicher Zeit wird (später) von *Plutarch* (46–125 n. Chr.) die älteste rhetorische Behandlungsmethode des Stotterns berichtet, die dem berühmten griechischen Volksredner *Demosthenes* (384–322 v. Chr.) zugeschrieben wird und als „Kieselsteinmethode“ bzw. bis in die heutige Zeit als „Theatermethode Korkensprechen“ Anwendung findet.

Antike

Was die therapeutische Behandlung von Sprachstörungen insgesamt angeht, werden aus der Antike *supranaturalistische Heilungsvorstellungen* (Wirkung übersinnlicher Kräfte) neben *naturalistischen Behandlungsansätzen* überliefert, wobei letztere auf natürliche Zusammenhänge zwischen morphologischen Strukturen und physiologischen Funktionen einwirken wollen, sei es diätetisch, pharmazeutisch, chirurgisch oder rhetorisch mehr oder weniger diagnostisch begründet.

Mittelalter

Die Überlieferung des antiken sprachpathologischen und therapeutischen Wissens in das Mittelalter erfolgt auf drei Wegen: über die byzantinische Medizin durch *Oreibasios* (326–403), *Aetius Amidenus* (527–565) und *Paulos von Aigina* (625–690), über die arabische Medizin durch *Avicenna* (980–1037) und schließlich über die klerikale Medizin durch Mönchsärzte.

Renaissance

Während die mittelalterliche Literatur die tradierten allgemein humoralpathologisch orientierten hippokratisch-galenischen Krankheitsvorstellungen und Therapiemethoden übernimmt und unter Berufung auf die uneingeschränkte Autorität der prominenten Ärzte der Antike auch auf Sprachstörungen überträgt, beginnt mit der Renaissance eine Entwicklung, in der störungsspezifische pathologische und therapeutische Konzepte ent-